

Claus Legal  
Gert Legal

**Friedrich II.  
Des Preußenkönigs  
untertäniger Diener  
Quintus Icilius**

Kommandeur im Krieg  
Kümmerer im Frieden

Ein Recherche-Report  
Zweiter Teil



Sachbuch

Layout: Sandra Ungi

Satz und Covergestaltung: utzverlag GmbH



Umschlagabbildung:

Quintus Icilius (Quelle: Stadtarchiv Magdeburg)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Sämtliche, auch auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.

Copyright © utzverlag GmbH · 2024

ISBN (Druckausgabe) 978-3-8316-5001-9

ISBN (E-Book) 978-3-8316-7740-5

Printed in EU

utzverlag GmbH, München

089-277791-00 · [www.utzverlag.de](http://www.utzverlag.de)

## INHALT

Die auf den Krieg folgenden Jahre .....	7
Pater Schuberts historischer Kniefall – ein verblüffendes Rechercheergebnis.....	14
Quintus Icilius – kniffliges Ringen um eine Heiratskandidatin .....	20
Ein Risiko, Günstling des Königs von Preußen zu sein .....	23
Die Dichterin Anna Louisa Karsch – eine Ausnahmerecheinung .....	27
Ein international besetztes Trio – der Franzose d’Argens, der Schotte Mitchell, der Preuße Quintus Icilius.....	32
Quintus Icilius – dem König und zuweilen sich selbst zu Diensten .....	35
Berlins komplexe Aufklärer-Szene .....	39
Sprechen eine Sprache –Gotthold Ephraim Lessing und Quintus Icilius .....	53
Der türkische Gesandte Ahmet Resmi Efendi – und die Besonderheit eines Briefes.....	60
Anmerkungen .....	71
Personenregister (Auswahl) .....	93
Literaturverzeichnis (Auswahl) .....	97
Presse .....	101
Archiv-Recherchen .....	101
Abkürzungen.....	102
Zeittafel.....	103
Glossar.....	107
Die Autoren danken für die freundlich gewährte Unterstützung.....	109

## DIE AUF DEN KRIEG FOLGENDEN JAHRE

Es wird wohl kaum anzunehmen sein, Quintus Icilius (1724–1775) habe im fernen Potsdam, seiner nach dem Krieg 1763 bezogenen Wohnadresse, davon erfahren. Von der Nachricht der tragischen Begebenheit, welche am 28. Juni 1767 auf dem sächsischen Jagd- und Residenzschloss Hubertusburg geschehen ist. Dass dieser Mittwoch nämlich sich als ein Tag von großer Betrübnis erweisen sollte. Der vor allem Götzes nächste Angehörige, seine hinterbliebenen Kinder hart trifft. Trauer und Abschiedsschmerz um den heute verstorbenen Vater.

Am übernächsten Tag sei der Entschlafene „in Wermsdorf begraben worden (...) Herr George Samuel Göze. Inspecteur vom all hiesig Pallais.“<sup>1</sup> Ein Handschriftenvergleich verschafft Gewissheit: Diesen Eintrag im Sterberegister der Schlosskirche „St. Hubertus“ hat der Königl. Hoff Capellan Pater Anton Norbert Schubert (1707–1782) persönlich wahrgenommen.

Der verdienstvolle, nun im Alter von siebenzig Jahren dahingegangene George Götze versah somit noch alle seine Verwalterpflichten, als am 15. Februar 1763 es endlich so weit gewesen war: Dass dem lang andauernden und unsäglich leidvollen Krieg nun das allseits herbeigesehnte Ende gesetzt werden konnte. Das Ringen um einen Friedensschluss zog sich über mehrere Wochen hin. Als einer von wenigen Kronzeugen hat George Götze die auf Schloss Hubertusburg stattgefundenen Vertragsgespräche praktisch hautnah miterlebt. In gewissem Sinne als alleiniger, in der Verantwortung stehender Hausherr des ihm qua Verwalterstelle anvertrauten königlich-kurfürstlichen Verhandlungsortes.

Unmittelbar darauf dürfte es gewesen sein, da schickt sich der seit 1759 durch *Ihro Königl. Preuß. Majestät Friedrich II.* (1712–1786) geadelte *Herr von Quintus Icilius* an, in der Stadt Potsdam an der Havel, wo er nun seinen neuen Lebensmittelpunkt gefunden hat, heimisch zu werden.<sup>2</sup>

Noch allerdings wird dem fremden Zuzügler vor Augen geführt, dass Potsdam zu dieser Zeit „eine der ärmsten Städte in der Churmark seyn würde.“<sup>3</sup>



Kriegsbedingt nach Jahren ruhelosen Umherstreifens nun sesshaft: „Hr. Oberst Quintus Icilius, wohnt in Potsdam“ – 1764. (Quelle: <http://digital-beta.staatsbibliothek-berlin.de/erkansicht?PPN=PPN796723680&PHY...>)

Doch bald nach Kriegsende setzt eine rege Bautätigkeit ein, der König lässt nun *Bürgerhäuser* für betuchte und loyale Untertanen in größerem Umfang errichten. Dazu zählt auch jenes in der *Kleinen Jägerstraße* am Kanal gelegene attraktive Anwesen. Nach dessen Fertigstellung wird es einmal Quintus Icilius, der in Friedrichs Armee als Ordensträger „*pour le mérite*“ Karriere gemacht hat, als sein Eigen beziehen.

Den Wunsch nach einer weiteren Heimstätte für sich, hegt nun auch der König nach seiner Rückkehr aus beinahe siebenjähriger Kriegsdauer. Die Bauarbeiten für das „*Neue Palais*“ genannte Schloss beginnen 1763. Ein Prestigebau, welcher durch Friedrichs jüngst erungener Stellung im Frieden zu Hubertusburg als neuer Großmacht in Europa, sichtbaren Ausdruck verleiht. Auch wenn erste Architekturentwürfe bis ins Jahr 1755 zurückreichen. Der neue Palais-Bau erhebt sich mit gebührendem Abstand zur Residenz Sanssouci auf gleicher Sichtachse. Ab dem Jahr 1769 ist das zu bestaunende, teilweise mit Beutestücken wie Spiegeln, Kandelabern und edlem Meißener Porzellan<sup>4</sup> aus

der Plünderungsaktion des Schlosses Hubertusburg herausgeputzte Prunkstück bezugsfertig. Und ab dann ist es Friedrichs bevorzugtes Hauptdomizil.

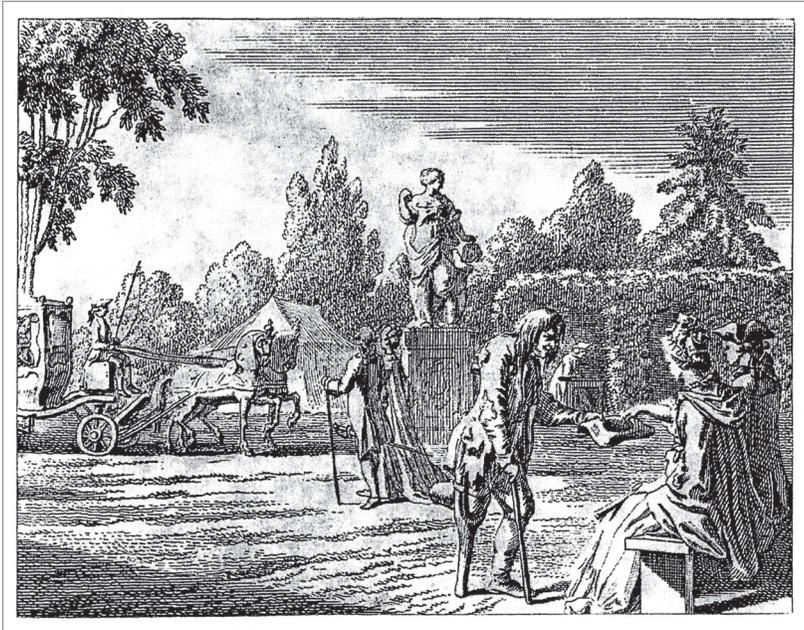
Bis es soweit ist, darf sich der Preußenherrscher weiterhin seines idyllischen Potsdamer Sommersitzes Sanssouci erfreuen. Ihm scheint es wichtig, seinen Favoriten Quintus aus der zurückliegenden Kriegszeit nun auch nach Eintritt in die Friedensepoche beständig in Reichweite zu wissen. Jederzeit per königlichem Befehl abrufbar zu sein. Um mit seiner Anwesenheit dem Monarchen auf Preußens Hohenzollern-Thron einen eloquenten, wie zugleich kenntnisreichen Gesellschafter abzugeben.

Dabei wird auch Quintus Icilius bei Ankunft und Abgang – je nach Wetterlage: Platz nehmend in einer Kutsche oder im Sattel hoch zu Ross? – 1763 und späterhin nicht daran vorbeikommen, Anblicke menschlichen Elends ertragen zu müssen. Zutiefst verstörende Bilder, die sich ihm rund um Schloss Sanssouci durch „Bettler mancherley Art“ bieten dürften. „Seit etlichen Jahren“ hätten diese „angefangen, den König in seinem Sanssouci zu blockieren“, erfährt man vom *Königl. Preuß.=Hof=Baurath* Manger.<sup>5</sup>



*Bettelndes Soldatenweib – im Arm ihr Kind. Radierung von Daniel Chodowiecki im Jahr 1764.*

In bittere, vor aller Welt wahrnehmbare Not geratene Männer sind es. Nicht auszuschließen auch ehemals im Versorgungstross von Schlacht zu Schlacht mitgezogene *Soldatenweiber* nebst ihren Kindern, deren erbarlungswürdige Erscheinung betroffen macht. Ihr allenthalben sichtbares Leid lässt auch den *Obrister* Quintus Icilius nicht gleichgültig. Ihm geht zu Herzen, dass unter diese bedürftigen, auf Almosen angewie-



*Bettler in den Zelten im Tiergarten zu Berlin. Radierung von Daniel Chodowiecki.*

sene Kreaturen sich viele nach Kriegsende abgedankte Soldaten mischen – Kranke, Krüppel, Obdach – und Heimatlose.

Mangels ausreichend vorhandener Unterkünfte sind diese an unzulänglicher Ernährung leidenden Männer gezwungen, ein armseliges Dasein auf der Straße zu fristen. Weil ihnen staatliche Fürsorge zumeist versagt bleibt, müssen sie sich fühlen, als seien sie zum Dank für ihren geleisteten Waffendienst unter preußischem Kriegsbanner nachträglich degradiert worden – zu „*Bettlern mancherley Art*“.

Vermutlich mag sich Quintus Icilius ausmalen, es könnte durchaus sein, dass auch etliche seiner ehemaligen Untergebenen unter diesen Bettlern und Streunern in aller Öffentlichkeit dahinvegetieren. Und wenn schon nicht hier

in Sanssouci, dann bekommt er zumindest eine Vorstellung davon, wie erbärmlich deren Schicksal am Rande der Gesellschaft anderswo aussehen mag.

Dass Quintus Icilius „Mitgefühl“ mit ihnen empfindet, darüber hat sich eine schriftliche Selbstauskunft erhalten. Ein seltenes Bekenntnis, welches sich einem von ihm persönlich geschriebenen Brief entnehmen lässt. Darin offenbart sich seine Anteilnahme zwar dezidiert für die entlassenen Soldaten seiner „drei Bataillone meines Regiments von Freiwilligen“. Doch dürften seine Sorgen und sein Mitleid sich nicht allein auf diese einst unter ihm gedienten Männer beschränken. Ihn treibt um, wenigstens für einen Teil seiner ehemaligen Offiziere eine neue militärische Verwendung zu finden. Hilfe erhofft er sich von „Hochwürden“ Wilhelm Friedrich Ernst, Graf zu Schaumburg-Lippe (1724–1777), einem ehemaligen Kriegskameraden.

Das sich an den Landesherrn zu Bückeburg richtende Hilfsersuchen trägt das Datum 9. Februar 1765. Und der Bittsteller aus Potsdam setzt unter seinen Namenszug, was vormals während des zurückliegenden Krieges sein militärischer Rang gewesen ist: „Obrist in Diensten Sr. Majestät des Königs von Preussen“.<sup>6</sup>

Wahre Idylle, wenngleich natürlich auch nicht alle Tage, zeigt sich vorzugsweise eben nur innerhalb der Schlosseinfriedung. Und da ist Quintus Icilius auf Friedrichs Sommerresidenz Sanssouci hochwillkommen, um mit dem Monarchen angeregt zu parlieren. Auf Französisch, der von *Ihro Königl. Preuß. Majestät* kompromisslos verfochtenen Sprache. Wie etwa auch als jemand da zu sein, für dessen Ideen und Ratschläge sein königlicher Protektor sich durchaus geneigt zeigt, diesen Gehör zu schenken.<sup>7</sup>

Und schließlich nutzt Quintus Icilius seine privilegierte Nähe zum König dazu, wiederholt den Part eines Mittlers zwischen Friedrich und der bürgerlichen Welt jenseits des preußischen Herrscherhauses einzunehmen. Nicht immer freilich wird solches von *Ihro Majestät* gutgeheißen. Im Fall zweier eingebrachter Personalvorschläge etwa, die Besetzung des vakant gewordenen

Direktorenpostens der Königlichen Bibliothek zu Berlin betreffend, hat diese Angelegenheit Friedrichs energischen Widerwillen ausgelöst.

Eiskalt abgeblitzt sind beide Kandidaten. Dem renommierten Kunst- und Altertumswissenschaftler Johann Joachim Winckelmann (1717–1768) bleibt diese bittere Enttäuschung nicht erspart. Er hat sich damit abzufinden und zur Kenntnis zu nehmen, dass seine Gehaltsforderung von *2000 Thalem* nach Ansicht des Königs als zu hoch für einen Deutschen sei. Woraufhin Winckelmann seine Bewerbung beleidigt zurückgezogen habe.

Und Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781), der zweite Aspirant auf den begehrten Bibliotheksposten, dem noch der prestigeträchtige Karrieresprung bevorsteht, vom Journalisten und Literaturkritiker zum bedeutenden Dramatiker deutschsprachiger Theaterbühnen heranzureifen, erteilt der König eine Absage. Eine zweifache gar. Denn sein von seinem Vorhaben nicht abzubringender Promoter Quintus hat den Mut aufgebracht, ungeachtet der zuvor schon erlittenen Demütigung, begründet mit guten Argumenten den König um eine zweite Chance für den damals 36 Jahre alten Lessing zu bitten.<sup>8</sup>

Abgesehen von der fälligen Ungnade, die sich Quintus Icilius mit seiner Hartnäckigkeit eingehandelt hat, dürfte er sich höchst unglücklich bei alledem gefühlt haben. Bedeutete es doch für ihn, einen gehörigen Dämpfer abbekommen zu haben. Als wesentlichem Initiator dieser Besetzungsempfehlungen bei Friedrich nicht durchgedrungen zu sein. 1765 mit seinem wohlüberlegt eingefädelten Einsatz zugunsten der beiden bürgerlichen Freunde.

Somit ließe sich nicht gerade sagen, die angesprochene Nähe von König und Vasall bestehe allseits ihren Praxistest. Es wäre auch zu viel verlangt. Denn eines sollte man nicht aus dem Blickwinkel verlieren, worauf der Historiker und Preußen-Kenner Jürgen Luh verweist: zwischen beiden „*konnte nur eine Herr-Diener-Beziehung entstehen*“.<sup>9</sup> Nüchtern betrachtet: Der rechtlose Untertan sieht sich allemal der Willkür des autoritär agierenden Mächtigen ausgesetzt. Ein solches Verhältnis birgt Risiken. Naturgemäß stets zum Nachteil des Schwächeren.

## **Claus Legal**

### **Juli 1939**

geboren in Liegnitz (seit 1945 Legnica)

#### **1945–1952**

wohnhaft in Bernburg/Saale

#### **1952–1954**

wohnhaft in Grimma/Sachsen

#### **1957**

Abitur in Sonneberg/Thür.

#### **1959–1963**

Studium an der Justus-Liebig-Universität in Gießen (zunächst 2 Semester Veterinärmedizin, dann Wechsel zu Geschichte und Politikwissenschaft)

#### **1963–1964**

Stipendiat (History and Political Science) an der Kansas State University in Manhattan/USA

#### **1965**

Weiterhin USA-Aufenthalt; finanziert mit Jobs als Schraubendreher und Hilfskrankenpfleger

#### **1966–1968**

Volontär beim ZDF/Mainz in der Hauptredaktion Dokumentarspiel

#### **1969**

Redakteur (festangestellt) beim ZDF in Mainz

#### **1970–1971**

Studium am „Centro Intercultural de Documentación“ (CIDOC) in Cuernavaca/Mexico

#### **1971–2004**

Redakteur in der Hauptredaktion Fernsehspiel und Film/Redaktion Reihen und Serien beim ZDF in Mainz. Pensionär ab August 2004

## **Gert Legal**

### **November 1942**

geboren in Liegnitz (seit 1945 Legnica)

#### **1945–1952**

wohnhaft in Bernburg/Saale

#### **1952–1954**

wohnhaft in Grimma/Sachsen

#### **1954–1958**

wohnhaft in Sonneberg/Thür.

#### **1964**

Abitur in Meiningen

#### **1965–1971**

Studium der Humanmedizin in Leipzig und Erfurt. Staatsexamen und Approbation

#### **1974–2006**

Arzt für Allgemeinmedizin in München  
Seitdem im Ruhestand



Claus Legal und Gert Legal

»Friedrich II. – Im Schatten des Preußenkönigs.  
George Samuel Götze vs. Quintus Icilius.  
Der Sachse und der Preuße. Ein Recherche-Report. Erster Teil«  
ISBN 978-3-8316-4979-2 (gebundenes Buch)  
ISBN 978-3-8316-7726-9 (E-Book)  
2022, utzverlag GmbH



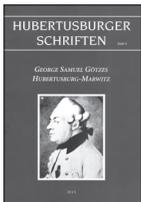
Claus Legal und Gert Legal

»Friedrich II. von Preußen und Quintus Icilius.  
Der König und der Obrist«  
ISBN 978-3-8316-4870-2 (gebundenes Buch)  
ISBN 978-3-8316-7545-6 (E-Book)  
2020, 2., aktualisierte Auflage, utzverlag GmbH



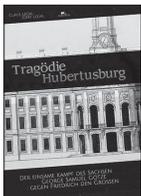
Claus Legal und Gert Legal

»Die königliche Hofkapelle zu Schloss Hubertusburg im  
Siebenjährigen Krieg (1756 bis 1763).  
Die wahre Geschichte ihrer Rettung«  
Heft 10 der Hubertusburger Schriften  
2017



Claus Legal und Gert Legal

»George Samuel Götzes Hubertusburg-Marwitz«  
Heft 9 der Hubertusburger Schriften  
2015

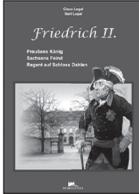


Claus Legal und Gert Legal

»Tragödie Hubertusburg. Der einsame Kampf des  
Sachsen George Samuel Götze gegen Friedrich den  
Grossen.«  
ISBN: 978-3-943509-15-1  
2014, Burghügelverlag



Claus Legal und Gert Legal  
»Friedrich II – Der Fall Hubertusburg«  
ISBN: 978-3-943509-09-0  
2012, Burghügelverlag



Claus Legal und Gert Legal  
»Friedrich II – Preußens König – Sachsens Feind – Regent auf Schloss Dahlen«  
ISBN: 978-3-943509-04-5  
2011, Burghügelverlag